

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943**

310 (9.11.1943)



Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe. 1927 bis 1931 und 1932 bis 1933 Buchverträge...

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Karlsruhe, Dienstag, den 9. November 1943

17. Jahrgang / Folge 310

Am Ende steht der Sieg!

Der Führer sprach in München zu seiner Alten Garde - Gewaltige Kundgebung fanatischen Siegeswillens

München, 8. Nov. Auch an diesem 8. November, dem 20. seit jenem Abend im Bürgerbräu, an dem Adolf Hitler den Aufruf der nationalen Revolution verkündete...

Das ist der schönste Tag in unserer Geschichte, der Tag, an dem wir die alte Garde wieder zusammenbringen...

Das ist ein Willkommensfest ohne Gleichen. Dann spricht der Führer. Unbeschreibliche Freude umrauscht den Führer am Podium...

Erhebend und unvergänglich diese Minuten, die als erst und höchstem bekannten Männer sind aufgeprungen...

Schepmann Stabschef der SA

München, 8. Nov. Die nationalsozialistische Parteiführung meldet: Der Führer hat mit Wirkung vom 9. November 1943 den bisher mit der Führung der Geschäfte beauftragten Stabschef Schepmann zum Stabschef der SA ernannt.

nicht endenwollend ihrem geliebten Führer zu dem treuesten Kameraden, dem sie alle die Hände drücken möchten...

Die letzte Schlacht allein wird die Entscheidung bringen!

Da sitzen die alten Marschierer. Der Saal ist hell erleuchtet. Von den Wänden hängen die alten Fahnen der Bewegung...

München, 8. Nov. Bei der Kundgebung im Bürgerbräu führte der Führer aus: Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen! Deutsche Volksgenossen!

Die politischen Absichten des damaligen Reiches waren nur auf Erhaltung des Weltfriedens eingestellt. Demgemäß ist die nationale Widerstandskraft weder personell noch materiell im möglichen Umfang ausgenutzt worden...

den Phrasen, die England bisher noch in jedem Krieg begleitet: „Kampf für Freiheit der kleinen Völker“, „Kampf für die Neugestaltung der Welt im Sinne der Gerechtigkeit“...

bei allerdings angetrieben von Parteien und Führern, die nicht nur geistig, sondern auch materiell vollständig in der Hand des Auslandes waren...

Der Verfall im Novemberjahr

Im Vertrauen auf die festerlich gegebenen Zusicherungen hatte das deutsche Volk seine Parteien niedergelegt und sogar seine Staatsform geändert. Der Monarch verließ selbst Armee und Volk in die Emigration...

Und dennoch begann nun eine Zeit der niedere zivilisierten und imperialistischen Ausplünderung und der Expression, der fortgesetzten moralischen und politischen Vergewaltigung unseres Volkes...

Die Bedeutung des 9. November 1923

Gegen diesen Verfall erhoben sich an verschiedenen Orten Deutschlands einzelne Männer und versuchten, auf ebenso verschiedenen Wegen Mittel und Möglichkeiten einer Rettung zu finden...

In einem unvergessenen und unentwegten Ringen um die Herzen und Seelen einzelner Menschen gelang es allmählich, Hunderte, dann Tausende und endlich Zehntausende von Anhängern zu gewinnen...

So kam es zum November 1918

1918: Das Deutsche Reich ist eine konstitutionelle, also parlamentarisch-demokratische Monarchie. Durch zahllose Verbrechen in das Judentum in den Staat, das politische Leben...

den Phrasen, die England bisher noch in jedem Krieg begleitet: „Kampf für Freiheit der kleinen Völker“, „Kampf für die Neugestaltung der Welt im Sinne der Gerechtigkeit“...

Erbitterter deutscher Widerstand im Kampfgebiet von Kiew

Sowjetische Kräftegruppe südlich Kiew zerschlagen - Heftige Kämpfe an der süditalienischen Front

\* Aus dem Führerhauptquartier, 8. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zu der Landung von Peresop hatten auch gestern die mit starken Kräften geführten Angriffe der Sowjets nur geringe örtliche Erfolge. Seit Tagen bedrängen sich in diesem Frontabschnitt besonders das brandenburgische Pionier-Bataillon 71, dessen Kommandeur, Major Scheiber, in den letzten Kämpfen fiel...

Heindliche Fliegerverbände flogen am gestrigen Tag in die besetzten Westgebiete ein und drangen bei unsichtbarem Wetter bis in westdeutsches Gebiet vor. Durch Bombenabwürfe entstanden nur in einem Ort einige Schäden...

Die durch Sondermeldung bekanntgegebenen, führte die deutsche Luftwaffe erneut einen schweren Schlag gegen feindliche Truppen und Nachschubtransporte im westlichen Mittelmeer...

einem schweren Schlag gegen feindliche Truppen und Nachschubtransporte im westlichen Mittelmeer. Kampf-Fliegerverbände griffen in neuem Zerschlag vor der nordafrikanischen Küste einen aus 22 vollbeladenen Transportflugzeugen bestehenden, durch acht Zerstörer gesicherten Geleitzug an...

„Es war ein amerikanisches Flugzeug“

Was die Sicherheitsbeamten des Vatikan ausfragten - Fünf Millionen Lire Schaden an der Peterskirche

W.L. Rom, 8. Nov. Zur Feststellung der Täterhaft des Bombenanschlages auf den Vatikan am Abend des 5. November befragte unter römischer Vertretung die Augenzeugen des Anfalles, nämlich die beiden päpstlichen Wächter...

berichtet unser genauen Beobachtungen und damit die Zersärfachen, wenn das britisch-amerikanische Hauptquartier behauptet, zur entscheidenden Zeit am Freitag seien keine amerikanischen oder britischen Flugzeuge über Rom geflogen...

Als dem unüberwindlichen Szen- und Sumpfland des Einbruches von Rom selbst eigene Kampfgruppen im Abwehrkampf gegen starke feindliche Kräfte, Verläufe der Sowjets, den Einbruchraum nach den Seiten zu erweitern, scheiterten.

Als den übrigen Abschnitten der mittleren und nördlichen Front wird auch gestern nur örtliche Späh- und Stützpunktaktivität gemeldet. An der süditalienischen Front greift der Feind mit zunehmenden Kräften weiterhin hartnäckig unsere Stellungen nordwestlich des Volturno an...

Nach dem ersten provisorischen Kostenschlag des technischen Amtes des Vatikan werden sich die Kosten für die Beilegung der Schäden, die durch den Bombenabwurf und durch die Aufstürzungen in der Peterskirche entstanden, auf mindestens fünf Millionen Lire belaufen...

Aus allen Ländern der Welt treffen im Vatikan Telegramme ein, die Papst Pius dem Zwölften ihr Bedauern und Beileid zu dem verheerenden Anschlag auf das Zentrum der Christenheit ausdrücken. Unter den Botschaften finden sich Telegramme des Primas von Kanada, des Primas von Argentinien und des Primas von Irland sowie zahlreicher Bischöfe und Erzbischöfe der Vereinigten Staaten...



land oder als Gefangene in deutschen Strafanstalten. Ich selbst kam nach Landsberg.

Spanja Jahre sind nun seit diesem 8. November vergangen. Wenn wir uns heute leiser in besonderer Erinnerung erinnern, dann bewegen uns zwei Erkenntnisse: Erstens: Was unübersehbar vor uns liegt, das ist die Bewegung von vornherein als eine vorübergehende, auf jeden Fall aber belanglose Erscheinung anzusehen, waren sie aber besonders nach dem 9. November 1933 überzeugt, daß dieser Nummer — wie sie meinen — tot politischer Partei oder gar Weltanschauung ein neues Aufleben nie mehr beschieden sein würde. Ja, selbst noch im November 1932 war in diesen Kreisen jedenfalls die Überzeugung von der Ausschlagkraft unseres Kampfes stärker fundiert als der Glaube an unseren Sieg.

Wenn einmal in kommenden Jahrhunderten die Geschichtsschreiber unbeeinträchtigt von Furcht und Wider einer freitenden Zeit diese Jahre der nationalsozialistischen Neubebauung kritisch überprüfen wird, dann kann sie wohl kaum an der Feststellung vorbeikommen, daß es sich hier um den wunderbarsten Akt des Glaubens gegenüber den vermeintlichen Elementen des schicksalhaften geschah. (Starker Beifall.)

Der zweite Gedanke, der uns heute aber erfüllt, kann nur der sein: Das wäre nun aus Deutschland und Europa geworden, wenn der 8. und 9. November 1933 nicht gekommen sein würde und die nationalsozialistische Weltanschauung das Deutsche Volk nicht erobert hätte?

Wenn die Uebernahme der Macht im Jahre 1933 in unsäglich verbunden mit dem 8. November 1933. In diesem Tage wurden für die junge Bewegung zum ersten Male die Geister getrieben, die Schwächen entfernt, die Weibchen aber mit einem noch erhöhten und verstärkten Fanatismus erfüllt. Darüber hinaus kam jetzt die Zeit, in der die nationalsozialistischen Gedanken leichter als vorher die Menschen eroberten konnten. Die Partei wurde die Keimzelle der Verwirklichung unserer Gedankenwelt. Denn längst vor dem Jahre 1933 befand der nationalsozialistische Staat bereits Millionen Anhänger in der Volksgemeinschaft unterer Partei. Was aber wäre nun aus Europa geworden und vor allem aus unserem Deutschen Reich und unserer liebsten Heimat, wenn infolge des fehlenden Glaubens und der nicht vorhandenen Bereitwilligkeit der Einzelnen, für die Bewegung sich bis zuletzt einzusetzen, Deutschland geblieben wäre, was es damals war? Der demokratische Ohnmachtsstaat Weimarer Diktatur? Diese Frage stellen sich besonders heute jeden Denkenden förmlich erschauern. Denn ganz gleich, wie Deutschland sonst eine nationalsozialistische Welt hätte seine Missionen vollendet und das Ziel der beschriebenen Verwirklichung Europas nie aus dem Auge verloren. Das Deutsche Reich aber mit seiner völlig unzulänglichen Reichswehr von 100.000 Mann ohne inneren politischen Halt und materielle Waffen wäre dieser Weltmacht gegenüber militärisch nur eine Erscheinung von wenigen Wochen lang während der Widerstandskraft gewesen.

Wie hätte sich aber der Gedanke war, Europa etwa durch Völkern gegenüber dem bolschewistischen Ausland schützen zu lassen, braucht heute nicht mehr bewiesen zu werden. Obgleich ich aber weiß, daß der vielfach verbreitete Glaube, daß man vielleicht durch das Abschließen aller Antarktisverträge den bolschewistischen Kolos hätte beschränken können und daß dessen Welterschließung durch ein friedliches und sich selbst immer mehr abkühlendes Europa befristet worden wären. Meine Parteigenossen! Das kommt mir so vor, als wenn die Führer und Mäntel eines Tages den Füßen eine feierliche Erklärung abgeben, daß sie nicht mehr beschäftigt sind, die Räder anzuhaken in der Hoffnung, die Räder dadurch zu verzerren machen zu können (Heißer Beifall).

Dieser bolschewistische Kolos wird solange gegen Europa anstürmen, bis er am Ende selbst zerbröckelt und geschlagen ist. Oder will etwa jemand behaupten, daß Deutschland den Frieden der Welt bedroht hat? Aber es wurde dennoch anesfallen, und ohne das Eingreifen Deutschlands wäre schon im Jahre 1941 eine Existenz einer neuen furchtbaren Prüfung ausgeübt worden. Ueber den Ausgang dieser neuen bolschewistischen Aktion brauchen wir kein Wort zu verlieren. Es wird auch niemand ernstlich glauben, daß die Polen, die Letzen oder die Finnen etwa den Wunsch gehabt hätten, den Ural zu erobern.

Ohne ein starkes Reich gäbe es keine europäische Zukunft mehr. Nichts desto weniger aber hat die Sowjetunion den Entschluß gefaßt, diese Menschen aus ihren Ländern zu verjagen und nach Sibirien abzutransportieren. Auch Rumänien beabsichtigt sicher nicht, den Kaufmann und die Dolmetschen von Baku in Besitz zu nehmen, aber Rumänien verlohnt sich behaupten, daß es nicht nur die Donaumündung, sondern auch die rumänischen Ostseebäder und darüber hinaus den ganzen Balkan zu besetzen und als Springbrunnen für weitere Expansion zu verwenden. Diesem immer wieder seit fast 2000 Jahren aus dem Osten Europas drohenden Ansturm kann nur ein einziger Staat mit Erfolg entgegenreten, und das ist Deutschland.

Und wenn dieses Ringen auch für unser Volk ein grenzenlos schweres ist, so wird damit nur überbewiesen, daß ohne oder gar gegen Deutschland überhaupt kein Staat in der Lage sein würde, dieser Not zu widerstehen, daß jede Hoffnung der einzelnen europäischen Völker, durch gutes Verhalten oder durch geistiges Streichen der Moskowiter vielleicht Rücksicht zu erfahren, höchstens eine kindliche Dummheit oder jämmerliche Feigheit ist, daß aber vor allem der Glaube, es könnte an Stelle Deutschlands eine andere vielleicht sogar europäische Macht den Schutz dieses Kontinents übernehmen, nicht nur gebundenlos ist, sondern eine wahrhaft moralische Schwäche offenbart. Es ist vor allem die völlige Schamlosigkeit hingerichteter Völker, die völlig Schamlosigkeit hingerichteter Völker, wenn in vielen Ländern getan wird, als glaubte man, daß der jüdisch-politokratische Westen den jüdisch-bolschewistischen Osten überwinden wird. Nein, das Gegenteil wird eintreffen: Eines Tages wird der jüdisch-bolschewistische Osten das jüdisch-politokratische Westen seiner Aufgabe entheben, noch länger heucheln zu müssen. Er kann dann in voller Offenheit die endgültige Zielsetzung bekanntgeben. Die jüdische Demokratie des Westens endet nämlich

früher oder später selbst im Bolschewismus. Die gleichen neuen Menschen aber, die heute glauben, in Stalin den Geist gefunden zu haben, der ihnen die Kaitanen aus dem Feuerholt, werden vielleicht schneller, als sie es zu ahnen vermögen, erleben, daß die gerufenen Geister der Unterwelt sie selbst ertötigen, und zwar in ihren eigenen Händen. (Heißer Zustimmung.)

(Eines, meine Parteigenossen, ist sicher: Ohne den 8. November 1933 wäre die nationalsozialistische Bewegung nicht das geworden, was sie ist. Ohne die nationalsozialistische Bewegung gäbe es heute kein starkes deutsches Reich und ohne dieses deutsche Reich, das ohne Zweifel der militärisch-wirtschaftlichen Staat Europas ist, gäbe es schon jetzt keine europäische Zukunft mehr.)

## Die größte Beharrlichkeit wird entscheiden

Das Ringen, in dem wir uns seit dem Jahre 1930 befinden, ist zu gewaltig und einmalig, als daß man es mit den Maßstäben kleiner Staatskriegerleistungen messen könnte. Wir kämpfen nun im fünften Jahr dieses größten Krieges aller Zeiten. Am 1. August, war der Feind im Osten knapp 150 Kilometer von Berlin entfernt. Im Westen bedrohten seine Forts den Rhein, das Saargebiet lag im Feuer seiner Artillerie, an der belagerten holländischen Grenze lauteten die vertraulich übermittelten Transparenzen Englands und Frankreichs, Europa 100 Kilometer von weiteren vordringenden Indusriegeln entfernt, während die demokratische Regierung Norwegens die Abmachungen bekräftigte, die sie eines Tages in das Lager unserer Feinde führen wollte. Der Balkan trug in sich die latenten Gefahren schmerzlicher Uebertragungen. Italien war durch die Haltung des Königs und seiner Clique zum nichtkriegsführenden Staat gezwungen und Deutschland damit ganz allein auf sich gestellt.

Und nun, meine Parteigenossen, hat dieser nationalsozialistische Staat in gewaltigen geschichtlichen Einmaligen Schlägen diesen Einheitskrieg ertrümmert und mit dem Heldentum seiner Soldaten die Fronten fast überall weit über 1000 Kilometer von der Reichsgrenze weggerückt.

Unsere Gegner sind besiehten geworden. Was sie heute als Siege bezeichnen, haben sie bei uns nicht als gleichbedeutende Eroberungen eingestuft. Allein durch die damaligen belanglosen Diktatorien ist das gewaltige Kampffeld geschaffen worden, auf dem sich das heutige Völkerringen im wesentlichen abspielt. Neben unserem großen Verbündeten in Ostasien haben auch europäische Völker in klarer Einsicht die Größe der historischen Aufgaben erkannt und demgemäß ihr Opfer gebracht. Wenn die Opfer des mit uns verbündeten größten europäischen Staates am Ende mehr oder weniger vergesslich geworden sind, dann ist es nur der planmäßige Sabotage einer erbärmlichen Clique anzuschreiben, die nach jahrelanger Schwärze am Ende zu einer einzigen Tat sich aufstellte, die allerdings in der Geschichte als Schamlosigkeit hingerichteter Völker das Einmalige für sich in Anspruch nehmen kann.

Der Verrat in Italien. Ich bin glücklich, daß es uns gelungen ist, aus den Händen der traurigsten Erscheinungen dieses Jahrhunderts die letzten wesentlichen Momente zu retten, der Welt alles getan hat, nicht nur um sein Volk, fast und glücklich zu machen, sondern um es auch verlassen zu lassen an einer historischen Auseinandersetzung, die am Ende über das Schicksal und die Zukunft dieses Kontinents entscheiden wird. (Aufforstendlicher Beifall.) Daß der italienische Zusammenbruch mit all seinen Konsequenzen nicht ohne Rücksicht auf das gesamte Kriegsgeschehen sein konnte, ist selbstverständlich. Trotzdem sind die Hoffnungen unserer Gegner auch hier vergänglich. Es ist nicht das einträgliche, was sie sich gleich zu Beginn erhofft hatten, und es wird nicht das einträgliche, was sie für die Zukunft davon erwarteten. Sie hatten gehofft, daß mit einem Schlag die deutschen Divisionen in Italien abgeschliffen und vernichtet würden, daß die deutschen Inselforderungen dadurch verloren gehen, daß der Balkan wie eine reife Frucht in ihren Schoß fallen und daß sie damit das Kriegsgeschehen mit einem Schlag an die deutsche Grenze tragen könnten. Der Sturm von Brenner ist zu einer Schmelzoffensive weit südlich von Rom geworden. (Erneut jubeln die Parteigenossen dem Führer zu.) Sie wird nun ihren Hitzelsturm fordern und zwar nicht nach dem Ermessen unserer Feinde, sondern im Großen entsprechend unserer Pläne. Jede neue Vandalung wird sie zwingen, immer mehr Schiffsraum festzusetzen. Sie wird die Kräfte unserer Feinde erschöpfen und dem Glanz unserer Waffen neue Möglichkeiten bieten.

Wo immer aber eine solche Landung stattfinden, läßt sie auf unsere Verlässlichkeit, und was dann, wenn die Eroberung nicht, daß es — am Ende mit Erfolg — zu erreichen, ein Ding ist, gegen Italien in Stützen zu landen und ein anderes Ding, gegen Deutsche am Kanal, in Frankreich, Dänemark oder in Norwegen. Es wird sich dann auch erweisen, ob unsere Zurückhaltung auf anderen Gebieten Schwäche oder tolle Verurteilung war.

Unser unerrückbares Ziel: Erringung des Sieges! Der Kampf im Osten ist der schwerste, den das deutsche Volk jemals durchzuführen hatte. Was unsere Männer hier ertragen, kann überhaupt nicht verglichen werden mit dem, was unsere Gegner leisten. Auch hier wird aber das letzte Ziel, die deutsche Front zum Einsturz zu bringen, nicht nur nicht erreicht werden, sondern wie immer in der Weltgeschichte, die letzte Schlacht allein die Entscheidung bringt. Diese Schlacht aber wird das Volk zu seinen Gunsten finden, die mit dem größten inneren Wert, in größter Beharrlichkeit und mit größtem Fanatismus die entscheidende Stunde wahrnimmt. Was ich deshalb von deutschen Soldaten fordere, ist Ungeheures. Es ist die Aufgabe der Front, daß sie am Ende das scheinbar Unmöglichkeit mögliche macht, es ist die Aufgabe der Heimat, daß sie die Front in ihrem Kampf gegen das scheinbar Unmöglichkeit oder Unmöglich zu Ertragende hilft und stärkt. Daß sie sich in voller Klarheit bewußt wird, wie das Schicksal unseres ganzen Volkes, von Weib und Kind und unserer ganzen Zukunft davon abhängt, daß unter Aufsichtung

früher oder später selbst im Bolschewismus. Die gleichen neuen Menschen aber, die heute glauben, in Stalin den Geist gefunden zu haben, der ihnen die Kaitanen aus dem Feuerholt, werden vielleicht schneller, als sie es zu ahnen vermögen, erleben, daß die gerufenen Geister der Unterwelt sie selbst ertötigen, und zwar in ihren eigenen Händen. (Heißer Zustimmung.)

(Eines, meine Parteigenossen, ist sicher: Ohne den 8. November 1933 wäre die nationalsozialistische Bewegung nicht das geworden, was sie ist. Ohne die nationalsozialistische Bewegung gäbe es heute kein starkes deutsches Reich und ohne dieses deutsche Reich, das ohne Zweifel der militärisch-wirtschaftlichen Staat Europas ist, gäbe es schon jetzt keine europäische Zukunft mehr.)

früher oder später selbst im Bolschewismus. Die gleichen neuen Menschen aber, die heute glauben, in Stalin den Geist gefunden zu haben, der ihnen die Kaitanen aus dem Feuerholt, werden vielleicht schneller, als sie es zu ahnen vermögen, erleben, daß die gerufenen Geister der Unterwelt sie selbst ertötigen, und zwar in ihren eigenen Händen. (Heißer Zustimmung.)

der letzten Kraft die Entscheidung zu unseren Gunsten erzwingen wird, daß jedes Opfer, das wir heute bringen, in keinem Verhältnis steht zu den Opfern, die von uns gefordert werden werden, wenn wir den Krieg nicht gewinnen werden. Daß es daher überhaupt gar keinen anderen Gedanken geben kann als den seiner rückwärtigen Führung mit dem unerbittlichen Ziel der Erringung des Sieges, ganz gleich, wie jeweils die Lage sein mag, und ganz gleich, wo wir jemals kämpfen müssen. (In stürmischen Beifall geben die verammelten Parteigenossen ihrer begeisterten Zustimmung zu den Worten des Führers Ausdruck.)

Als der Verrat des Königs von Italien, des Kronprinzen und seiner Militärschleife immer klarer in Erscheinung trat, war unsere Lage nicht schön, in den Augen mancher sogar zweifelhaft. Die beiden Diktatoren der Demokratie hofften schon, in Washington gemeinsam die Verächtlichmachung der deutschen Armeen und die Auslieferung meines Freundes als ergebnisloses Spektakel feiern zu können. Und doch wurde das mit unmaßstäblicher Geduld in wenigen Wochen möglich gemacht. Aus einer nahezu unüberwindlichen Katastrophe ergriffen förmlich über Nacht eine Reihe ruhmvoller Handlungen, die zu einer völligen Wiederherstellung

früher oder später selbst im Bolschewismus. Die gleichen neuen Menschen aber, die heute glauben, in Stalin den Geist gefunden zu haben, der ihnen die Kaitanen aus dem Feuerholt, werden vielleicht schneller, als sie es zu ahnen vermögen, erleben, daß die gerufenen Geister der Unterwelt sie selbst ertötigen, und zwar in ihren eigenen Händen. (Heißer Zustimmung.)

Ich erwähnte schon, daß unsere Gegner glauben, heute in erster Linie durch Müßiggang und Wagnis das deutsche Volk zermürben zu können, indem sie so tun, als wäre ihr Sieg bereits errungen. Wäre es nicht so ernst, so könnte man manchmal über dieses Verfahren lachen. In demselben Augenblick, in dem sie von einer verschiedenen Zucht zu überbrücken und Möglichkeits zu irgendeinem gemeinsamen Anlauf zu finden, tun sie so, als ob sie schon die Sieger wären. Sie rufen Kommissionen zusammen für die „Bekämpfung der Welt nach dem Siege“ und würde viel mehr mächtiger sein, wenn sie sich mit der Schaffung ihrer eigenen Welt beschäftigen würden. Sie rufen Kommissionen zusammen, die dafür zu sorgen haben, daß die Welt nach dem Siege mit Lebensmitteln versorgt wird. Es wäre besser, wenn sie ihre eigenen Völker jetzt mit Lebensmitteln versorgen würden, die zur Zeit zu Millionen vom Hungerstode bedroht sind. Es ist eine echt britisch-jüdische Unerschämtheit und Frechheit, wenn sie heute so tun, als ob sie überhaupt in der Lage wären, die Probleme der Welt zu meistern, sie, die doch ihre eigenen Probleme nicht meistern konnten und den Krieg benötigten, um der Verantwortung zu entgehen, zu der sie wegen ihres inneren Verfalls von ihren eigenen Völkern gezwungen worden waren.

Ein Land wie Amerika beispielsweise zählte 13 Millionen Erwerbslose, und die Führung des Landes, die mit diesem Problem nicht fertig werden konnte, tut heute so, als ob sie die Arbeitsprobleme der ganzen Welt zu lösen in der Lage wäre. Allerdings eine kapitalistische Ausplünderung könnten sie wieder organisieren. Daß aber über diese Ausplünderung ihrer eigenen Völker garande zu gehen, das ist eine andere Sache; das interessiert sie freilich ohnehin nur wenig.

Ihre Propagandamaßnahmen geben denselben Weg, den wir vom Weltkrieg her kennen. Sie versuchen zunächst, durch eine Flut von Papier im deutschen Volk und noch mehr innerhalb der Völker unserer Verbündeten den Eindruck zu erwecken, als ob nicht nur der Krieg von ihnen bereits gewonnen, und die Zukunft an sich bereits entschieden sei, sondern als ob auch innerhalb der Völker große Massen eine solche Empörung erlitten würden. Ich möchte heute an dieser Stelle die Antwort geben:

Ich weiß nicht, ob es im deutschen Volk Menschen gibt, die sich wirklich von einem Sieg der Alliierten irgend etwas erhoffen. Ich kenne das nur Menschen sein, die ausschließlich an sich selbst denken. Verbrecher, die bereit wären, Vorderschieße an ihrem eigenen Volk zu leisten. Jeder andere aber, der mit seinem Volk verbunden ist, weiß ganz genau, was der Sieg unserer Gegner bedeuten würde. Es gibt daher in Deutschland auch keine Schichten, die diesen Sieg erhoffen. Es gibt höchstens einzelne Verbrecher, die vielleicht glauben, damit ihr eigenes Schicksal besser gestalten zu können. Aber darüber soll man sich keinen Zweifel und keine Täuschung hingeben: Mit diesen Verbrechern werden wir fertig! Das, was im Jahre 1918 passiert ist, wird sich in Deutschland ein zweites Mal nicht wiederholen.

In einer Zeit, in der so schwere Opfer von Hunderttausenden tapferer Soldaten gefordert werden, in einer solchen Zeit werden wir nicht davor zurückweichen. Menschen, die diese Front nicht zu geben bereit sind, zur Aktion zu bringen. Wenn an der Front schutende Völker Menschen, unsere liebsten Volksgenossen fallen, dann werden wir wirklich nicht davor zurückweichen, einige Hundert Verbrecher zu Hause ohne weiteres dem Tode zu übergeben. (Stürmische Zustimmung.)

Im Weltkrieg allerdings war es anders. Im Weltkrieg war das Opfer der Soldaten eine Selbstverständlichkeit, aber eben natürlich waren der reiche, verdienende Schieber, der Kriegsgewinnler und der Feigling aber eben nicht der Mensch, der die ganze Nation über sich und dafür vom Ausland begaßt wurde, un-

Das in diesem Krieg wieder England die treibende Kraft war, daß es Urlande, Ausbruch und Führung des Krieges mit den Juden zusammen in sich vereint, entworfen nur als Wiederholung dem Geschehen des ersten Weltkrieges. Daß aber derartig gewaltige geschichtliche Vorgänge nicht zweimal um gleichen Neuland wieder sich wiederholen, ist sicher anzunehmen, wenn sich die Kräfte von einst nicht vergrößern lassen mit denen von jetzt.

Daß das heutige Deutschland ein anderer Staat ist als das Deutschland von 1914/18, dürfte niemand mehr verneinen sein, so wie der 9. November 1943 ja auch nicht dem 9. November 1918 gleicht. (Erneut lebhaft Zustimmung der Beifall dem Führer lautenden Beifall.)

unserer Lage, ja in mancher Hinsicht zu einer Verbesserung führt.

Wenn dieser Krieg einbeendet sein wird, dann werden deshalb die größten Verbrechen mehr unserem Glauben und unserer Beharrlichkeit als der einmaligen Laffart und damit einzelnen Aktionen zuzurechnen sein. (Wiederholt stürmische Zustimmung.)

Im übrigen mag jeder Deutsche bedenken, daß dieser Kampf genau so gut von Anfang an schon auf deutschem Boden hätte stattfinden können, daß er auch in diesem Falle mit dem letzten Fanatismus durchgeföhrt worden wäre. Wer mit so viel Ruhmestranken beladen ist wie die deutsche Wehrmacht, mag manches Mal etwas erwidert rufen. Allein: wenn die Stunde ruff, muß jeder Musketier an der Front, jeder Mann und jede Frau zu Hause dem Kampf erneut ins Auge sehen, um zu verteidigen, was ihnen die Vorrichtung an Lebensmitteln gegeben hat.

Die Partei das Element des unbeeingamen Widerstands. Dagegen wird und muß auch jede Propaganda unserer Feinde verfallen. So wie im Weltkrieg hoffen sie nicht so sehr auf den Sieg

früher oder später selbst im Bolschewismus. Die gleichen neuen Menschen aber, die heute glauben, in Stalin den Geist gefunden zu haben, der ihnen die Kaitanen aus dem Feuerholt, werden vielleicht schneller, als sie es zu ahnen vermögen, erleben, daß die gerufenen Geister der Unterwelt sie selbst ertötigen, und zwar in ihren eigenen Händen. (Heißer Zustimmung.)

Ich erwähnte schon, daß unsere Gegner glauben, heute in erster Linie durch Müßiggang und Wagnis das deutsche Volk zermürben zu können, indem sie so tun, als wäre ihr Sieg bereits errungen. Wäre es nicht so ernst, so könnte man manchmal über dieses Verfahren lachen. In demselben Augenblick, in dem sie von einer verschiedenen Zucht zu überbrücken und Möglichkeits zu irgendeinem gemeinsamen Anlauf zu finden, tun sie so, als ob sie schon die Sieger wären. Sie rufen Kommissionen zusammen für die „Bekämpfung der Welt nach dem Siege“ und würde viel mehr mächtiger sein, wenn sie sich mit der Schaffung ihrer eigenen Welt beschäftigen würden. Sie rufen Kommissionen zusammen, die dafür zu sorgen haben, daß die Welt nach dem Siege mit Lebensmitteln versorgt wird. Es wäre besser, wenn sie ihre eigenen Völker jetzt mit Lebensmitteln versorgen würden, die zur Zeit zu Millionen vom Hungerstode bedroht sind. Es ist eine echt britisch-jüdische Unerschämtheit und Frechheit, wenn sie heute so tun, als ob sie überhaupt in der Lage wären, die Probleme der Welt zu meistern, sie, die doch ihre eigenen Probleme nicht meistern konnten und den Krieg benötigten, um der Verantwortung zu entgehen, zu der sie wegen ihres inneren Verfalls von ihren eigenen Völkern gezwungen worden waren.

Ein Land wie Amerika beispielsweise zählte 13 Millionen Erwerbslose, und die Führung des Landes, die mit diesem Problem nicht fertig werden konnte, tut heute so, als ob sie die Arbeitsprobleme der ganzen Welt zu lösen in der Lage wäre. Allerdings eine kapitalistische Ausplünderung könnten sie wieder organisieren. Daß aber über diese Ausplünderung ihrer eigenen Völker garande zu gehen, das ist eine andere Sache; das interessiert sie freilich ohnehin nur wenig.

Ihre Propagandamaßnahmen geben denselben Weg, den wir vom Weltkrieg her kennen. Sie versuchen zunächst, durch eine Flut von Papier im deutschen Volk und noch mehr innerhalb der Völker unserer Verbündeten den Eindruck zu erwecken, als ob nicht nur der Krieg von ihnen bereits gewonnen, und die Zukunft an sich bereits entschieden sei, sondern als ob auch innerhalb der Völker große Massen eine solche Empörung erlitten würden. Ich möchte heute an dieser Stelle die Antwort geben:

Ich weiß nicht, ob es im deutschen Volk Menschen gibt, die sich wirklich von einem Sieg der Alliierten irgend etwas erhoffen. Ich kenne das nur Menschen sein, die ausschließlich an sich selbst denken. Verbrecher, die bereit wären, Vorderschieße an ihrem eigenen Volk zu leisten. Jeder andere aber, der mit seinem Volk verbunden ist, weiß ganz genau, was der Sieg unserer Gegner bedeuten würde. Es gibt daher in Deutschland auch keine Schichten, die diesen Sieg erhoffen. Es gibt höchstens einzelne Verbrecher, die vielleicht glauben, damit ihr eigenes Schicksal besser gestalten zu können. Aber darüber soll man sich keinen Zweifel und keine Täuschung hingeben: Mit diesen Verbrechern werden wir fertig! Das, was im Jahre 1918 passiert ist, wird sich in Deutschland ein zweites Mal nicht wiederholen.

In einer Zeit, in der so schwere Opfer von Hunderttausenden tapferer Soldaten gefordert werden, in einer solchen Zeit werden wir nicht davor zurückweichen. Menschen, die diese Front nicht zu geben bereit sind, zur Aktion zu bringen. Wenn an der Front schutende Völker Menschen, unsere liebsten Volksgenossen fallen, dann werden wir wirklich nicht davor zurückweichen, einige Hundert Verbrecher zu Hause ohne weiteres dem Tode zu übergeben. (Stürmische Zustimmung.)

Im Weltkrieg allerdings war es anders. Im Weltkrieg war das Opfer der Soldaten eine Selbstverständlichkeit, aber eben natürlich waren der reiche, verdienende Schieber, der Kriegsgewinnler und der Feigling aber eben nicht der Mensch, der die ganze Nation über sich und dafür vom Ausland begaßt wurde, un-

der Waffen, als auf die Wirkung ihrer Phrasen, ihrer Drohungen und ihres Bluffs. Erst glauben sie an die Drohungen mit der Zeit, dem Hunger, dem Winter usw. Dann, daß der Bombenterror allein bereits genügen würde, um das deutsche Volk im Innern zu zermürben. Allein, während im ersten Weltkrieg sich ohne jede Feindwirkung das deutsche Volk im Innern verstrahlte, wird es heute auch unter förmlichen Belästigungen die Kraft seines Widerstandes niemals verlieren.

Aber hat vor allem die nationalsozialistische Partei die Aufgabe, durch ihre Führer, Mitarbeiter und Mitglieder immer noch vorbildlicher zu wirken. Die Kraft des Kampfes in der Heimat genau so wie an der Front müssen am vorbildlichsten in erster Linie die Parteigenossen tragen.

Sie werden dann, gleich ob Mann oder Frau, das Element des unbeeingamen Widerstandes darstellen. Sie müssen dem Schwachen helfen, den Verzagenden fassen, den Unmüden aber zur Verurteilung rufen und, wenn notwendig, ihn auch vernichten. Denn über eines darf es keinen Zweifel geben, dieser Krieg ist ein unabherrschbarer. Die Ziele unserer Gegner sind dementsprechend katastrophal! Wenn eine britische Zeitung schreibt, daß das deutsche Volk auf so und so viele Jahre dem russischen Bolschewismus ausgeliefert werden soll, damit dieser seine Maßnahmen an ihm vollziehe, oder wenn englische Blätter beten, daß es dem Bolschewismus gelingen möge, später einmal das deutsche Volk zu bezwingen oder ganz auszulöschen, dann gibt es hier nur einen Ausweg: die deutsche Wehrmacht. Der jeder einzelne zur Erfüllung seiner Pflichten einigt. Es sind zu viele Opfer gebracht worden, als daß jemand das Recht hätte, sich von diesen Opfern für die Zukunft auszusprechen.

Jeder unserer braven Soldaten, der irgendwo in Ausland kämpfte und in die Heimat nicht mehr zurückkehrt, hat ein Recht, das andere genau so teuer sind, wie er selbst es war. Denn er ist nicht gefallen dafür, daß andere das preisgeben, für was er freit, sondern er hat damit durch sein Opfer und durch das Opfer aller Kameraden und aller Volksgenossen an der Front und in der Heimat die Zukunft unseres Volkes gesichert.

Was 1918 passiert ist, wird sich nicht wiederholen

Ich erwähnte schon, daß unsere Gegner glauben, heute in erster Linie durch Müßiggang und Wagnis das deutsche Volk zermürben zu können, indem sie so tun, als wäre ihr Sieg bereits errungen. Wäre es nicht so ernst, so könnte man manchmal über dieses Verfahren lachen. In demselben Augenblick, in dem sie von einer verschiedenen Zucht zu überbrücken und Möglichkeits zu irgendeinem gemeinsamen Anlauf zu finden, tun sie so, als ob sie schon die Sieger wären. Sie rufen Kommissionen zusammen für die „Bekämpfung der Welt nach dem Siege“ und würde viel mehr mächtiger sein, wenn sie sich mit der Schaffung ihrer eigenen Welt beschäftigen würden. Sie rufen Kommissionen zusammen, die dafür zu sorgen haben, daß die Welt nach dem Siege mit Lebensmitteln versorgt wird. Es wäre besser, wenn sie ihre eigenen Völker jetzt mit Lebensmitteln versorgen würden, die zur Zeit zu Millionen vom Hungerstode bedroht sind. Es ist eine echt britisch-jüdische Unerschämtheit und Frechheit, wenn sie heute so tun, als ob sie überhaupt in der Lage wären, die Probleme der Welt zu meistern, sie, die doch ihre eigenen Probleme nicht meistern konnten und den Krieg benötigten, um der Verantwortung zu entgehen, zu der sie wegen ihres inneren Verfalls von ihren eigenen Völkern gezwungen worden waren.

Ihre Propagandamaßnahmen geben denselben Weg, den wir vom Weltkrieg her kennen. Sie versuchen zunächst, durch eine Flut von Papier im deutschen Volk und noch mehr innerhalb der Völker unserer Verbündeten den Eindruck zu erwecken, als ob nicht nur der Krieg von ihnen bereits gewonnen, und die Zukunft an sich bereits entschieden sei, sondern als ob auch innerhalb der Völker große Massen eine solche Empörung erlitten würden. Ich möchte heute an dieser Stelle die Antwort geben:

Ich weiß nicht, ob es im deutschen Volk Menschen gibt, die sich wirklich von einem Sieg der Alliierten irgend etwas erhoffen. Ich kenne das nur Menschen sein, die ausschließlich an sich selbst denken. Verbrecher, die bereit wären, Vorderschieße an ihrem eigenen Volk zu leisten. Jeder andere aber, der mit seinem Volk verbunden ist, weiß ganz genau, was der Sieg unserer Gegner bedeuten würde. Es gibt daher in Deutschland auch keine Schichten, die diesen Sieg erhoffen. Es gibt höchstens einzelne Verbrecher, die vielleicht glauben, damit ihr eigenes Schicksal besser gestalten zu können. Aber darüber soll man sich keinen Zweifel und keine Täuschung hingeben: Mit diesen Verbrechern werden wir fertig! Das, was im Jahre 1918 passiert ist, wird sich in Deutschland ein zweites Mal nicht wiederholen.

In einer Zeit, in der so schwere Opfer von Hunderttausenden tapferer Soldaten gefordert werden, in einer solchen Zeit werden wir nicht davor zurückweichen. Menschen, die diese Front nicht zu geben bereit sind, zur Aktion zu bringen. Wenn an der Front schutende Völker Menschen, unsere liebsten Volksgenossen fallen, dann werden wir wirklich nicht davor zurückweichen, einige Hundert Verbrecher zu Hause ohne weiteres dem Tode zu übergeben. (Stürmische Zustimmung.)

Im Weltkrieg allerdings war es anders. Im Weltkrieg war das Opfer der Soldaten eine Selbstverständlichkeit, aber eben natürlich waren der reiche, verdienende Schieber, der Kriegsgewinnler und der Feigling aber eben nicht der Mensch, der die ganze Nation über sich und dafür vom Ausland begaßt wurde, un-

Der Kampf im Osten ist der schwerste, den das deutsche Volk jemals durchzuführen hatte. Was unsere Männer hier ertragen, kann überhaupt nicht verglichen werden mit dem, was unsere Gegner leisten. Auch hier wird aber das letzte Ziel, die deutsche Front zum Einsturz zu bringen, nicht nur nicht erreicht werden, sondern wie immer in der Weltgeschichte, die letzte Schlacht allein die Entscheidung bringt. Diese Schlacht aber wird das Volk zu seinen Gunsten finden, die mit dem größten inneren Wert, in größter Beharrlichkeit und mit größtem Fanatismus die entscheidende Stunde wahrnimmt. Was ich deshalb von deutschen Soldaten fordere, ist Ungeheures. Es ist die Aufgabe der Front, daß sie am Ende das scheinbar Unmöglichkeit mögliche macht, es ist die Aufgabe der Heimat, daß sie die Front in ihrem Kampf gegen das scheinbar Unmöglichkeit oder Unmöglich zu Ertragende hilft und stärkt. Daß sie sich in voller Klarheit bewußt wird, wie das Schicksal unseres ganzen Volkes, von Weib und Kind und unserer ganzen Zukunft davon abhängt, daß unter Aufsichtung

## Was 1918 passiert ist, wird sich nicht wiederholen

Ich erwähnte schon, daß unsere Gegner glauben, heute in erster Linie durch Müßiggang und Wagnis das deutsche Volk zermürben zu können, indem sie so tun, als wäre ihr Sieg bereits errungen. Wäre es nicht so ernst, so könnte man manchmal über dieses Verfahren lachen. In demselben Augenblick, in dem sie von einer verschiedenen Zucht zu überbrücken und Möglichkeits zu irgendeinem gemeinsamen Anlauf zu finden, tun sie so, als ob sie schon die Sieger wären. Sie rufen Kommissionen zusammen für die „Bekämpfung der Welt nach dem Siege“ und würde viel mehr mächtiger sein, wenn sie sich mit der Schaffung ihrer eigenen Welt beschäftigen würden. Sie rufen Kommissionen zusammen, die dafür zu sorgen haben, daß die Welt nach dem Siege mit Lebensmitteln versorgt wird. Es wäre besser, wenn sie ihre eigenen Völker jetzt mit Lebensmitteln versorgen würden, die zur Zeit zu Millionen vom Hungerstode bedroht sind. Es ist eine echt britisch-jüdische Unerschämtheit und Frechheit, wenn sie heute so tun, als ob sie überhaupt in der Lage wären, die Probleme der Welt zu meistern, sie, die doch ihre eigenen Probleme nicht meistern konnten und den Krieg benötigten, um der Verantwortung zu entgehen, zu der sie wegen ihres inneren Verfalls von ihren eigenen Völkern gezwungen worden waren.

Ihre Propagandamaßnahmen geben denselben Weg, den wir vom Weltkrieg her kennen. Sie versuchen zunächst, durch eine Flut von Papier im deutschen Volk und noch mehr innerhalb der Völker unserer Verbündeten den Eindruck zu erwecken, als ob nicht nur der Krieg von ihnen bereits gewonnen, und die Zukunft an sich bereits entschieden sei, sondern als ob auch innerhalb der Völker große Massen eine solche Empörung erlitten würden. Ich möchte heute an dieser Stelle die Antwort geben:

Ich weiß nicht, ob es im deutschen Volk Menschen gibt, die sich wirklich von einem Sieg der Alliierten irgend etwas erhoffen. Ich kenne das nur Menschen sein, die ausschließlich an sich selbst denken. Verbrecher, die bereit wären, Vorderschieße an ihrem eigenen Volk zu leisten. Jeder andere aber, der mit seinem Volk verbunden ist, weiß ganz genau, was der Sieg unserer Gegner bedeuten würde. Es gibt daher in Deutschland auch keine Schichten, die diesen Sieg erhoffen. Es gibt höchstens einzelne Verbrecher, die vielleicht glauben, damit ihr eigenes Schicksal besser gestalten zu können. Aber darüber soll man sich keinen Zweifel und keine Täuschung hingeben: Mit diesen Verbrechern werden wir fertig! Das, was im Jahre 1918 passiert ist, wird sich in Deutschland ein zweites Mal nicht wiederholen.

In einer Zeit, in der so schwere Opfer von Hunderttausenden tapferer Soldaten gefordert werden, in einer solchen Zeit werden wir nicht davor zurückweichen. Menschen, die diese Front nicht zu geben bereit sind, zur Aktion zu bringen. Wenn an der Front schutende Völker Menschen, unsere liebsten Volksgenossen fallen, dann werden wir wirklich nicht davor zurückweichen, einige Hundert Verbrecher zu Hause ohne weiteres dem Tode zu übergeben. (Stürmische Zustimmung.)

Im Weltkrieg allerdings war es anders. Im Weltkrieg war das Opfer der Soldaten eine Selbstverständlichkeit, aber eben natürlich waren der reiche, verdienende Schieber, der Kriegsgewinnler und der Feigling aber eben nicht der Mensch, der die ganze Nation über sich und dafür vom Ausland begaßt wurde, un-

Der Kampf im Osten ist der schwerste, den das deutsche Volk jemals durchzuführen hatte. Was unsere Männer hier ertragen, kann überhaupt nicht verglichen werden mit dem, was unsere Gegner leisten. Auch hier wird aber das letzte Ziel, die deutsche Front zum Einsturz zu bringen, nicht nur nicht erreicht werden, sondern wie immer in der Weltgeschichte, die letzte Schlacht allein die Entscheidung bringt. Diese Schlacht aber wird das Volk zu seinen Gunsten finden, die mit dem größten inneren Wert, in größter Beharrlichkeit und mit größtem Fanatismus die entscheidende Stunde wahrnimmt. Was ich deshalb von deutschen Soldaten fordere, ist Ungeheures. Es ist die Aufgabe der Front, daß sie am Ende das scheinbar Unmöglichkeit mögliche macht, es ist die Aufgabe der Heimat, daß sie die Front in ihrem Kampf gegen das scheinbar Unmöglichkeit oder Unmöglich zu Ertragende hilft und stärkt. Daß sie sich in voller Klarheit bewußt wird, wie das Schicksal unseres ganzen Volkes, von Weib und Kind und unserer ganzen Zukunft davon abhängt, daß unter Aufsichtung

## Die Stunde der Vergeltung kommt!

Das zweite Mittel, auf das sie rechnen, ist der Bombenterror. Was die deutsche Wehrmacht hier auszuweichen hat, das ist uns allen bewußt. Und was ich persönlich dabei empfinde, das können Sie sich vorstellen. Als dieser Krieg begann, hat sich der amerikanische Präsident heuchlerisch an mich gewandt mit dem Ersuchen, meinen Bombenterror zu führen. Ich habe das auch nicht getan, aber dieses Ersuchen geschah nur zu dem Zweck, um unseren Feinden Zeit zu geben, ihrerseits diesen Krieg vorzubereiten und ihn dann bei anhebender Stunde anzufangen zu lassen.

Zwei Dinge möchte ich hierzu aussprechen: das was mich schmerzt, sind ausschließlich die Opfer in der Heimat, vor allem die Opfer unter den Frauen und Kindern. Was mir weht, das ist, daß diese Menschen ihr Hab und Gut verlieren. Demgegenüber sind die Schäden an unserer Industrie weitens belanglos. Sie verlieren nicht im geringsten das fortwährende Steigen unserer Mähungsleistungen.

Und darüber soll man sich im klaren sein, unsere Städte bauen wir wieder auf, jedoch als jemals zuvor, und zwar in kürzester Zeit. (Lebender Beifall.)

Wenn es einem Volke möglich ist, einen Kampf gegen eine ganze Welt zu führen, wenn es einen Volk möglich ist, in einem Jahr sechs oder acht oder zehn Kubikmeter Beton in Festungen einzubauen, wenn es einem Volk möglich ist, Tausende von Mähungsarbeiten aus dem Boden zu stampfen, dann wird es einem solchen Volke auch möglich sein, zwei oder drei Millionen Wohnungen herzustellen.

Im knapp zwei, drei Jahren nach Kriegsende, sind die Wohnungen restlos wieder da, mögen sie zerstört so viel sie wollen.

Die Amerikaner und Engländer planen zur Zeit den Wiederaufbau der Welt. Ich plane zur Zeit den Wiederaufbau Deutschlands! (Ein brausender Beifallssturm antwortet dem Führer.)

Ein Unterfeld aber wird sein: Während der Wiederaufbau der Welt durch die Amerikaner und Engländer nicht stattfindet, wird der Wiederaufbau Deutschlands durch den Nationalsozialismus präzis und planmäßig durchgeführt werden! (Neu neue unterdrückt mitunterlanger Beifall dem Führer.)

Da werden unsere Waffenorganisationen, angefangen von der D. bis herüber zum Reichsarbeitsdienst einschließlich der gesamten deutschen Wirtschaft einspannt plus den Kriegsverbrechern. (Lebender Beifall begleitet die Worte des Führers.)

Sie werden dort zum erstenmal in ihrem Leben eine nützliche Tätigkeit vollbringen. (Lachen.)

Das ist das erste, was ich dazu sagen muß, und das zweite:

Die Herren mögen es glauben oder nicht, aber die Stunde der Vergeltung wird kommen! (Ein Jubelsturm ohne gleichen erhebt sich. Minutenlange Ovation umbraut, sich immer erneuernd, den Führer.)

Wenn wir auch im Augenblick Amerika nicht erreichen können, so liegt uns doch — Gott sei

dann verliert er seinen Kopf. (Wieder erhebt sich lebender Beifall.)

Und davon kann man übergenau sein: es ist für mich viel schwerer, den Befehl für ein kleines Unternehmen an der Front zu geben, in der Erkenntnis, daß dabei vielleicht hunderte oder tausende von Männern fallen, als ein Urteil zu unterzeichnen, durch das ein paar Tausend von Soldaten, oder Verbrechern, oder Gaunern hingerichtet werden. (Minutenlang, lebender Beifall antwortet dem Führer.)

Ich habe dieses Programm seitdem verlängern lassen. So wie wir früher auch in großen Betrieben arbeiten, haben wir das auch hier getan. Gewiß ist uns das Kriegsführen nicht angenehm. Das ist ja selbstverständlich; denn wir haben ein Friedensprogramm befestigt zum Unterschied von unseren Gegnern, die überhaupt nicht aufgehört haben, was sie im Frieden zu tun, so lange Zeit bis sie in Frieden arbeiten, haben wir das auch hier getan. Gewiß ist uns das Kriegsführen nicht angenehm. Das ist ja selbstverständlich; denn wir haben ein Friedensprogramm befestigt zum Unterschied von unseren Gegnern, die überhaupt nicht aufgehört haben, was sie im Frieden zu tun, so lange Zeit bis sie in Frieden arbeiten, haben wir das auch hier getan. Gewiß ist uns das Kriegsführen nicht angenehm. Das ist ja selbstverständlich; denn wir haben ein Friedensprogramm befestigt zum Unterschied von unseren Gegnern, die überhaupt nicht aufgehört haben, was sie im Frieden zu tun, so lange Zeit bis sie in Frieden arbeiten, haben wir das auch hier getan. Gewiß ist uns das Kriegsführen nicht angenehm. Das ist ja selbstverständlich; denn wir haben ein Friedensprogramm befestigt zum Unterschied von unseren Gegnern, die überhaupt nicht aufgehört haben, was sie im Frieden zu tun, so lange Zeit bis sie in Frieden arbeiten, haben wir das auch hier getan. Gewiß ist uns das Kriegsführen nicht angenehm. Das ist ja selbstverständlich; denn wir haben ein Friedensprogramm befestigt zum Unterschied von unseren Gegnern, die überhaupt nicht aufgehört haben, was sie im Frieden zu tun, so lange Zeit bis sie in Frieden arbeiten, haben wir das auch hier getan. Gewiß ist uns das Kriegsführen nicht angenehm. Das ist ja selbstverständlich; denn wir haben ein Friedensprogramm befestigt zum Unterschied von unseren Gegnern, die überhaupt nicht aufgehört haben, was sie im Frieden zu tun, so lange Zeit bis sie in Frieden arbeiten, haben wir das auch hier getan. Gewiß ist uns das Kriegsführen nicht angenehm. Das ist ja selbstverständlich; denn wir haben ein Friedensprogramm befestigt zum Unterschied von unseren Gegnern, die überhaupt nicht aufgehört haben, was sie im Frieden zu tun, so lange Zeit bis sie in Frieden arbeiten, haben wir das auch hier getan. Gewiß ist uns das Kriegsführen nicht angenehm. Das ist ja selbstverständlich; denn wir haben ein Friedensprogramm befestigt zum Unterschied von unseren Gegnern, die überhaupt nicht aufgehört haben, was sie im Frieden zu tun, so lange Zeit bis sie in Frieden arbeiten, haben wir das auch hier getan. Gewiß ist uns das Kriegsführen nicht angenehm. Das ist ja selbstverständlich; denn wir haben ein Friedensprogramm befestigt zum Unterschied von unseren Gegnern, die überhaupt nicht aufgehört haben, was sie im Frieden zu tun, so lange Zeit bis sie in Frieden arbeiten, haben wir das auch hier getan. Gewiß ist uns das Kriegsführen nicht angenehm. Das ist ja selbstverständlich; denn wir haben ein Friedensprogramm befestigt zum Unterschied von unseren Gegnern, die überhaupt nicht aufgehört haben, was sie im Frieden zu tun, so lange Zeit bis sie in Frieden arbeiten, haben wir das auch hier getan. Gewiß ist uns das Kriegsführen nicht angenehm. Das ist ja selbstverständlich; denn wir haben ein Friedensprogramm befestigt zum Unterschied von unseren Gegnern, die überhaupt nicht aufgehört haben, was sie im Frieden zu tun, so lange Zeit bis sie in Frieden arbeiten, haben wir das auch hier getan. Gewiß ist uns das Kriegsführen nicht angenehm. Das ist ja selbstverständlich; denn wir haben ein Friedensprogramm befestigt zum Unterschied von unseren Gegnern, die überhaupt nicht aufgehört haben, was sie im Frieden zu tun, so lange Zeit bis sie in Frieden arbeiten, haben wir das auch hier getan. Gewiß ist uns das Kriegsführen nicht angenehm. Das ist ja selbstverständlich; denn wir haben ein Friedensprogramm befestigt zum Unterschied von unseren Gegnern, die überhaupt nicht aufgehört haben, was sie im Frieden zu tun, so lange Zeit bis sie in Frieden arbeiten, haben wir das auch hier getan. Gewiß ist uns das Kriegsf



Soll ein Nutzen erwachsen, und nicht nur für unser Volk, sondern am Ende für ganz Europa.

Und dann zum Schluss noch eines: Ich lese jede Woche mindestens drei, viermal, daß ich wieder einen Nervenzusammenbruch bekommen habe, oder ich hätte meinen Freund Göring abgeleitet und Göring wäre nach Schweden gefahren, dann wieder habe Göring mich abgeleitet, dann hat die Partei umgeschifft die Wehrmacht abgeleitet. In diesem Falle lagen sie dann nicht Wehrmacht, sondern plötzlich Reichswehr — und dann wieder haben die Generale gegen mich eine Revolution gemacht, und dann habe ich wieder die Generale verhaften und empieren lassen usw.

Sie können überzeugt sein: alles ist möglich, aber daß ich die Herren verliere, ist völlig ausgeschlossen! (Wandernde Beifall.)

Meine Parteigenossen! Vor 20 Jahren standen wir wirklich vor dem Nichts. Vier Jahre habe ich damals glühenden Herzens gearbeitet und nur einen Gedanken gehabt: den Erfolg unserer Bewegung und der Errichtung des Vaterlandes wollen. Mit einem Schlag war nun alles vernichtet. Ja, es schien drei, vier Wochen lang so zu sein, als ob ich dabei wirklich die Herren verlieren müßte. Ja, ein niederrichtiges Subjekt hätte sich dazu verstanden, mich vorzuwerfen, ich hätte mein Wort gebrochen. Als diese Gegner damals aber glaubten, mich vor dem Ständergericht schleppen zu können, mich dann vor ihm zu brechen, als sie mich zur Festungshaft verurteilten, da habe ich nicht verzagt und verzweifelt, sondern in diesen Monaten schrieb ich „Mein Kampf“. Ich hatte auf eingehend die Geschichte studiert, um nicht zu wissen, daß große Siege niemals anders als unter schwersten Rückschlägen erzielt worden sind. Es gibt keine großen Helden der Weltgeschichte, die nicht den härtesten Belastungen gegenüber standhaft geblieben wären.

Sonnenchein kann jeder erwarten, aber wenn es wittert und stürmt, dann zeigen sich erst die harten Charaktere, und dann erkennt man auch den Schwächling (Beifall). Wenn es einmal schwierig wird, dann zeigt sich erst, wer wirklich Mann ist und in solchen Stunden die Herren nicht verliert, sondern hartnäckig und standhaft bleibt und niemals an eine Kapitulation denkt. (Starker Beifall.)

Dank an die Vorsehung

Schließlich will ich denjenigen Menschen, die mir ständig von Religion sprechen, etwas sagen: auch ich bin religiös, und zwar tiefinnerlich religiös, und ich glaube, daß die Vorsehung die Menschen wagt und denjenigen, der vor der Prüfung der Vorsehung nicht befechten kann, sondern vor ihr zerbricht, nicht zu Größeren bestimmt.

Es ist eine naturgegebene Notwendigkeit, daß in der Anleihe nur die Stärkeren übrig bleiben. Das heißt es in der Bibel, wie ich es in der Rede schon oft ausgesprochen haben gelernt habe, ist Gott bei uns und er hat uns gesegnet. Glauben Sie mir, wenn ich 1918 Mitglied der demokratischen Partei gewesen wäre, hätte ich auch an Deutschland verzweifelt. (Lachen.) So war ich Mitglied der Deutschen Wehrmacht, war ein Mitarbeiter unter Millionen anderen, und das hat mir meinen Glauben gegeben. Mein später Kampf in der Bewegung um die Seele des deutschen Volkes und der breiten Massen, der Millionen Arbeiter und Bauern, dieser Kampf hat mich erst recht stärken können. Denn er ließ mich das Kostbarste lernen: das ist die unverdorbene Kraft der breiten Massen, der Millionen Volksgenossen, aus denen endlich der nationalsozialistische Staatsgebäude erstand. Denn aus ihr erwuchs unsere Volksgemeinschaft.

Wir haben von der Vorsehung nichts als Segen empfangen. Was hat sie uns nicht an Erträgen gegeben, was hat sie uns nicht an großartigen Siegen erringen lassen! Wie haben wir nicht in wenigen Jahren eine fast verzweifelte Lage unseres Landes und unseres Reiches völlig verändert! Wie hat diese Vorsehung nicht unsere Armeen weit über die Reichsgrenzen hinaus geführt! Wie hat sie uns auch fast unsichtbare Situationen, wie den italienischen Zusammenbruch, weiten lassen! Und dann wollten wir so erbärmlich sein und an dieser Vorsehung trotzdem verzagen oder verzweifeln! (Stürmischer Beifall.)

Ich heuge mich in Dankbarkeit vor dem Allmächtigen, daß er uns so gesegnet hat und daß er uns nicht schwerere Prüfungen, den Kampf auf deutschem Boden, geschenkt hat, sondern daß

er es fertigbringen ließ, gegen eine Welt der Uebermacht diesen Kampf erfolgreich weit über die Grenzen des Reiches hinauszufragen.

Ich bin stolz darauf, der Führer dieser Nation zu sein, nicht nur in glücklichen Tagen, sondern erst recht in schweren. Ich bin glücklich, daß ich in solchen Tagen der Nation von mir aus Kraft und Vertrauen geben und ihr sagen kann: Deutsches Volk, sei völlig be-zahigt, was auch kommen mag, wir werden es meistern! Am Ende steht der Sieg! (Minuten-langer, brausender Beifall.)

Als der Weltkrieg zu Ende gegangen war und ich zum ersten Male vor Ihnen, meine Kameraden, sprach, da habe ich ungefaßt, so großes ausgeführt. Wir dürfen gar nicht mit dem Schicksal hadern. Wir sind viele Jahre lang von einem Glück begleitet gewesen, das Gott nur einem Erwählten geben kann. Was haben wir für Siege errungen im Westen, Osten, Süden, überall in Europa! Und dann ist unser Volk unbankbar geworden. Trotz dieser Siege hat es dann schließlich seine Haltung, seinen Glauben verloren und ist schwach geworden. Damit hat es die Gnade des Herrn nicht mehr verdient. Und ich habe so oft — Sie werden mich denken erinnern — gesagt, daß die Vorsehung uns gesegnet hat, und zwar mit Recht gesegnet hat. Sie hat uns das zugefügt, was wir verdient hatten.

Deute soll unser Verhältnis sein, daß sich das niemals mehr wiederholt, daß wir überheblich werden in den Tagen des größten Glücks, und daß wir niemals verzagen, wenn die Vorsehung uns einmal Prüfungen schickt. Denn was anderes ist es als eine Prüfung, wenn wir, durch die Kriegsnotwendigkeiten gezwungen, irgendwo einmal einige hundert Kilometer aufgeben müssen, wenn wir doch

immer noch so weit von der Heimat entfernt, sie zu verteidigen in der Lage sind.

Die Aufgabe der Frauen

Hier liegt die Aufgabe der Partei und der nationalsozialistischen Führung, der erste Glaube der Nation zu sein. Das ist eure Aufgabe, meine Parteigenossen, und vor allem, meine Parteigenossen!

Eine amerikanische Zeitschrift hat vor kurzem geschrieben, das Schlimmste am Nationalsozialismus seien die Frauen. Der Nationalsozialismus habe ohne Zweifel für die deutsche Frau mehr getan als die anderen Völker. Er habe sie sozial gehoben. Er sei dazu übergegangen, sie in gewaltigen Organisationszusammenhängen. Er schickte Frauen der gebildeten Stände in die Fabriken hinein, damit Arbeiterinnen in Urlaub gehen könnten usw., und sie schließt, das könnten die Demokratien nicht nachmachen. Und weil sie das nicht nachmachen könnten, müßten sie darum in Zukunft die nationalsozialistischen Frauen ausrotten. Denn sie seien fanatisch und unbeherrschbar.

Das ist auch richtig! Ich weiß, daß ich die ganze Zeit hindurch gerade in den Händen des Volkes eine fanatische, fanatische Anhängerin bin. Das muß in der Zukunft erst recht so sein! Die Frauen müssen zusammen mit den Männern der Bewegung auch in schweren Zeiten den Halt geben.

Wenn Bombenangriffe kommen, ist es in erster Linie die Partei, die dafür sorgt, daß die Ordnung aufrechterhalten bleibt und daß alles getan wird, was überhaupt getan werden kann. Können Sie sich überhaupt vorstellen, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen,

daß wir im Weltkrieg auch nur einen Monat lang das hätten erdulden und aushalten können, was wir jetzt seit Jahren ertragen? Können Sie sich das vorstellen? Das ist das Verdienst der mütterlichen Erziehung unseres Volkes, das ist das Verdienst des nationalsozialistischen Glaubens! (Wieder unterbricht stürmischer Beifall den Führer.)

Mit stolzer Zuversicht in die Zukunft

Solange uns die Kraft bleibt, brauchen wir nicht nur nicht zu verzweifeln, sondern können im Gegenteil mit stolzer Zuversicht in die Zukunft blicken.

Ich bin nur auf wenige Stunden hierhergekommen, um zu Euch, meinen alten Anhängern, zu sprechen und gehe schon morgen wieder zurück und nehme mit mir eine schöne Erinnerung an meine alten Kampfgefährten und unsere alte Kampfszeit.

Auch Ihr sollt von hier hinausgehen mit der fanatischen Zuversicht und dem fanatischen Glauben, daß es gar nichts anderes geben kann als unseren Sieg! Dafür kämpfen wir, dafür sind bereit viele gefallen, dafür werden noch andere das gleiche Opfer bringen. Dafür leben Generationen, und zwar nicht nur jetzt, sondern auch in der Zukunft. Das, was wir jetzt an Euch vergehen, wird unserem Volke einst reichlich vergolten werden. Es wird in neuen Generationen Millionen Menschen wieder ihr Leben geben können.

Damit erinnern wir uns so aller unierer Kameraden, die als nationalsozialistische Kämpfer einen Weg vorangegangen sind, der nur der Weg der Größe unseres Vaterlandes, der Größe unseres deutschen Volkes sein kann. Unsere nationalsozialistische Partei, unser deutsches Reich Sieg Heil!

Bolschewistische und USA.-Juden einig gegen Europa

„Stets potentielle Freunde im Rücken potentieller Feinde“ — Die Terrorpläne gegen die europäische Zivilisation

H.W. Stockholm, 8. Nov. Die plutokratischen Guldigungen zum Jahrestag der bolschewistischen Revolution gehen weiter, obwohl der 7. November bereits vorher ihr. Rosenfeld hat an den sowjetischen Präsidenten Kalinin ein langes Glückwunschtelegramm gerichtet. Die englische Presse quillt über von Guldigungsartikeln und Berichten über das mit Flagen geschmückte Moskauer. An der Spitze erklärt die „Times“, der „nationale Jahrestag des neuen Russland“ werde von allen Völkern begangen, und durch diese Feiern in der ganzen Welt werde der Volkstempel, den die Sowjetunion durch ihre Feiern sich erworben habe. Auch „News Chronicle“ spricht von „triumphaler Eroberung des in 20 Jahren Erbaueten“, worunter offenbar die bolschewistische Vorbereitung des Kampfes gegen Europa gemeint ist.

Die Sowjets gedenken, die in Moskau befestigte Vorkriegsstadt über England und USA. offensichtlich rasch und inkräftig auszunutzen. Außenminister Molotow will, wie „Stockholms Tidningen“ aus London meldet, demnächst in London eintreffen, und zwar zur feierlichen Eröffnung des sogenannten Europa-Ausflusses, um die Behandlung wichtiger Fragen fortzusetzen, die in Moskau nur „prinzipiell“ angeschnitten worden seien. Das tatsächliche in Moskau trotz aller Unterwürfigkeit der

englischen und amerikanischen Unterhändler wichtige Differenzpunkte unklar geblieben sind, wird bestätigt. In London wird auch vorläufig, halber bereits ausdrücklich angeündigt, daß die Beschlüsse des Moskauer Unterhauses mitgeteilt werden können. Aus Washington meldet das gleiche schwedische Blatt, eine der heftigsten Aufgaben für das Londoner Komitee werde im dem Versuch einer Lösung des polnisch-sowjetischen Problems bestehen. Ein von den Londoner Polen kurz vor der Moskauer Konferenz angearbeiteter Plan sei von Moskau nicht angenommen worden.

Die gleiche weitläufige Unklarheit soll, um die bereits besagten Angelegenheiten der Plutokratie an die sowjetische Expansion zu verbergen, aber auch das Vorhandensein noch ungelöster Streitpunkte zu leugnen, über weitere Fragen gebreitet werden. So wird von der „Danaellen“-Zeitung nunmehr ausgegeben, daß sie in Moskau ausführlich erörtert worden sei.

In ergänzenden englischen und amerikanischen Darstellungen, die dazu bestimmt sind, die Ereignisse von Moskau immer weiter demagogisch anzukurbeln, wird ein ums andere Mal verächtlich, welchen Eindruck das besonders von den vorgebrachte Material über den Sowjetkrieg gegen Deutschland auf die

Sowjets gemacht habe. Ebens erlöschende Berichterstattung über die Wirkungen des Bombenrieges hätten, zusammen mit Zusagen zur Verwirklichung der zweiten Front binnen eines bestimmten Zeitraumes, einen solchen Eindruck auf Stalin gemacht, daß die Moskauer Presse ihre Forderungen nach sofortiger zweiter Front abbrechen mußte. Also der englisch-amerikanische Terror gegen die europäische Zivilisation soll die gnädige Billigung der Dberregiererei in Moskau gefunden haben. Bis her haben sie die Verwirrungen deutscher und italienischer Dome und Krankenbänker, französischer und belgischer Städte usw. nicht als voll befriedigend an. Ihre Verzweiflung wurde nach ihrer Ansicht von den englischen und amerikanischen Nachahmern nicht erreicht. Auf diesem Gebiet allein scheint nunmehr wirklich eine völlige Verbrüderung zwischen den Plutokratien als Volkstreffen des jüdischen Nachkrieges von Westen und der Bolschewisten als Werkzeuge des jüdischen Vernichtungskrieges von Osten erzielt worden zu sein. Sie ist voll auf laubbauft.

Wie sehr der Strupflosigkeit die Sowjets sich heute darum bemühen, die Vernichtung Europas auf dem englischen und amerikanischen Boden zu verheimlichen, zeigt das Vorgehen des sowjetischen Botschafters in Alger, Bogomolow, der von Alger aus einen Aufruf mit folgender Forderung erließ: „Patrioten in Frankreich, Belgien und allen europäischen Ländern vereinigt euch“ — die aktuelle neue Fassung des Schlachtrufes der bolschewistischen Revolution vor 26 Jahren: „Proletariat aller Länder vereinigt euch“.

Wie sich auf der anderen Seite die amerikanischen Juden bemühen, ihre Auslieferung Europas an den Bolschewismus „historisch“ zu untermauern, zeigt ein Aufsatz des jüdischen USA.-Politikers Rippman in den „Stockholms Tidningen“. Darin soll nachgewiesen werden, daß Washington und Moskau in kritischen Augenblicken einander stets gestützt hätten. So habe 1803 Nordamerika die von England und Frankreich geplante Unterdrückung des polnischen Aufstandes gegen den Zaren abgelehnt, und Rußlands territoriale Unverletzlichkeit sei stets ein Lebensinteresse für die USA. betrachtet worden. Ganz folgerichtig habe Lenin bereits 1918 den Kampf zwischen dem japanischen und dem amerikanischen Imperialismus vorausgesagt. USA. und Sowjetunion seien stets „potentielle Freunde im Rücken potentieller Feinde gewesen.“ (1) Deutlicher kann man das Bündnis zwischen dem amerikanischen und dem bolschewistischen Zudentum gegen Europa nicht offenbaren.

Beförderungen und Ernennungen zum 9. November

Walter Köhler wurde SA-Obergruppenführer \* Berlin, 9. Nov. Die nationalsozialistische Parteifortbildung meldet:

Der Führer sprach zum 9. November 1943 folgende Beförderungen und Ernennungen aus:

SA: Stab der Obersten SA-Führung: Zum Gruppenführer: Brigadeführer: Kommandant: Untergruppenführer: Brigadeführer: Oberführer: Hauptführer: Anton Ring und Albert Müller. In den Gruppen: Zum Obergruppenführer: Gruppenführer: Anton Ring, Walter Köhler, Jonathan Schmid und Sigurd Libenbecker. Zum Gruppenführer: Brigadeführer: Rudolf Kump und Christian Schaper. Zum Brigadeführer: Oberführer: Josef Aldermann, Georg Haberfern, Karl Feiner, Sieber und Heinrich Wille.

SA: Zum SA-Obergruppenführer: SA-Gruppenführer: Pfeffer-Wildenbruch. Zum SA-Gruppenführer: SA-Brigadeführer: von Alvensleben: Gebrecht, Gille, Glads, Hoffmann (Albert),

Jungelaus, Wörner (Georg), Dr. Müller (Heinrich), Needer, Schmelder, Stroop, Wappenhans, Zum SA-Brigadeführer: SA-Oberführer: Dr. Böttcher (Wittor), Dr. von Graubhaar, Creuß, Deiningner, Edhardt (Paul), Gerland, Grönewald (August), Hoffmeyer, Kels, Vohle, Woller (Hilmar), Müller (Erich), Peyer, Dr. Rothardt, Schmiedes, Dr. Wahler, Dr. Wagner (Richard).

SA: Zum SA-Obergruppenführer: Gruppenführer: August Göttele und Theodor Rindland. Zum SA-Gruppenführer: Brigadeführer: Franz Meyer und Herbert Parion. Zum SA-Brigadeführer: Oberführer: Norbert Alker und Rudolf Lange.

SA: In der Reichsjugendführung: Zum Obergruppenführer: Gebietsführer: Kurt Peter. Zum Hauptgruppenführer: Obergruppenführer: Helmuth Blum, Herbert Deh, Walter Kriemhild, Max Klüber, Werner Käß und Otto Wärsinger. In den Gebieten: Zum Gebietsführer: Hauptgruppenführer: Otto Hamann und Willi Vogel. Zum Hauptgruppenführer: Obergruppenführer: Ludwig Gengenau, Willi Krahrmar, Rudolf Frisch, Paul Kirchoff, Johannes Müller, Roland Panzer und Gerhard Teichmann.

ist hier der seltene Fall gegeben, den man demnach nicht als Zufall bezeichnen kann, daß ein Mordtat von dem einen ermogen, von einem anderen zu gleicher Zeit ausgeführt worden ist. Bei einem Mord, der, wie hier allem Anschein nach, aus persönlichen Beweggründen begangen wurde, verübt wurde, ist der Kreis der in Frage kommenden Personen beschränkt. Innerhalb dieses Kreises fand von Anfang an der Angeklagte. Nicht nur, weil er einen gleichartigen Domino trug, wie ihn auch der wirkliche Täter benutzt hat, sondern auch, weil die Voraussetzungen, unter denen die Tat begangen sein mußte, bei ihm in vollem Umfang auftrafen. Wobei ich nicht unerwähnt lassen möchte, daß es in erster Linie dem Verhalten des Angeklagten selbst zuzuschreiben war, wenn die Verdachtsgründe gegen ihn sich in folgender Weise verdichteten, daß sie schließlich zur Anklage führen mußten.

Der Staatsanwalt ging dann auf das Ergebnis der Beweisaufnahme ein, aus dem ersichtlich geworden sei, daß der Angeklagte sich zur Zeit der Tat nicht am Tatort befunden habe, und beantragte schließlich, den Angeklagten wegen erwiesener Schuldlosigkeit freizusprechen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse aufzuerlegen. Auch der Verteidiger befrägte sich auf das Wichtigste. Er wies darauf hin, daß dieser Prozeß von neuem dem Beweis dafür liefere, daß es auch für sich gänzlich harmlose Begebenheiten, wenn sie erst einmal durch die Brille der Anklagebehörde betrachtet würden, als schwerwiegende Indizien in Erscheinung treten können. Darüber hinaus, das dürfe nicht unerwähnt bleiben, habe der Angeklagte unter Distanzierung seiner eigenen Belange den Verdacht und die Mafellosigkeit seiner Frau schüßen wollen, die durch sein Verhalten der Gefahr ausgesetzt war, gleichfalls von der Gerichtsmaschine erfaßt zu werden. „Nur in einem Punkt“, fuhr Dr. Böllner

fort, „möchte ich auf die Schlussfolgerungen des Herrn Staatsanwalts, die er seiner Anklage zugrunde gelegt hat, zu sprechen kommen. Der Herr Staatsanwalt hat vor allem die Behauptung des Angeklagten, die, wie der Angeklagte zugegeben hat, mit einziger Schwereitigkeit verknüpft war, als angelegentlich sehr wesentliches Beweismittel in die Waagschale geworfen. Aber die Behauptung gerade dieses Dominos — ich lege die Betonung auf das Wort dieses — sprach von Anfang an nicht gegen, sondern für den Angeklagten. Denn, meine Herren Richter und Geschworenen, wenn man sich schon einen Domino beschafft, um in ihn verummelt, einen Mord zu begehen, so wählt man vorzuziehenderweise doch nicht gerade einen solchen, der sich auf den ersten Blick, nämlich durch den vielerwähnten silbernen Rückenstreifen, von allen anderen feineseligen unterscheidet! Eben die Wahl dieses Dominos war für mich ein untrüglicher Beweis dafür, daß der Angeklagte in völlig harmloser Absicht auf den Mord zu gehen gedachte. Und die Tatsache, daß er später mit diesem Domino überhaupt noch über die Straße gegangen ist, war wiederum eine Stütze für die Richtigkeit seiner Behauptung, überhaupt nicht auf dem Ball gewesen zu sein.“

Das Gericht zog sich zur Beratung zurück. Die Spannung auf der Pressebank und beim Publikum hatte sich gelöst. Am günstigen Ausgang des Prozesses war nicht zu zweifeln. „Dieser Marischall ist ein Teufelskerl“, bemerkte Roth mit ehrlicher Anerkennung. „So phantastisch ist die Geschichte amöbi, die er sich da ausgedacht hatte, so genau scheint sie mit den Tatsachen übereinzustimmen!“ Der Kommissar stand im Zimmer des Staatsanwalts und berichtete über das Ergebnis seiner neuerlichen Ermittlungen.

„Die Kontrolle des Bücherrevisors hat also einwandfrei die Falschbindungen zwecks Verhüllung der Unterschlagungen ergeben“, fragte Dr. Steinloß.

Der Kommissar erklärte: „Murrmann scheint in erheblichem Maße besorgt zu haben. Da er mit über ohne Wissen Wienaders oder in stillschweigendem Einverständnis mit ihm, mag dasin gestellt bleiben. Jedemfalls muß an dem bewussten Donnerstag, an dem nach Murrmanns Behauptung Trinneborn zum zweitenmal bei Wienader im Büro gewesen sein sollte, eine heftige Auseinandersetzung zwischen dem Bankier und seinem Prokuristen stattgefunden haben. Sehr wohl möglich, daß Murrmann durch Eingekündnis seiner Verluste den Anlaß hierzu gegeben hatte. So erklärte sich auch die von Fräulein Kerrens gebundene Aenderung des Bankiers. Der Herr Kerren ließ sich, wenn ich ihm nicht der Polizei ansäufere!“ — Nach Wienaders Tod, hat Murrmann dann durch geschickte Anbahnungen die durch Spekulationen entstandene Privatverschuldung zu vererben verurteilt. Es war ein äußerst geschickter Schachzug von ihm, sich von der Witwe des Ermordeten eine Generalvollmacht ausstellen zu lassen. Dadurch konnte er sich mühelos mit Hilfe einiger Strohmänner an die Spitze des Unternehmens stellen. Hierzu hat ihm offenbar weniger sein Ehrgeiz als die Furcht vor Entdeckung seiner Unterschlagungen getrieben. Den Mord selbst hat er mit außerordentlichem Geschick und mit äußerster Sorgfalt vorbereitet. Erkundlich — Der Kommissar nickte.

Staatsanwalt Steinloß hob den Kopf. „Was ist er schließlich?“ Roth lächelte. Seine Gedanken waren vom Hauptgegenstand seiner Verichterstattung abgewandert. „Erkundlich“, bemerkte er, „mit welcher Genauigkeit ist ein Schriftstellerschmerz — wie in diesem Falle das des Täters anzugleichen vermag. Es ist wirklich so gewesen, daß Murrmann erst, nachdem er bei dem Schneider Vogt mit Trinneborn zusammengetroffen war, und bei dieser Gelegenheit dessen Domino mit dem silbernen Rückenstreifen gesehen hatte, auf den Gedanken gekommen ist, ein ähnliches oder

Rinz ginsagt:

Ueber 2000 volksdeutsche Freiwillige aus dem ungarischen Banat, die begeistert dem Ruf der Waffen-SS zum Kampf für Deutschland gefolgt sind, trafen in Wien ein. Sie wurden im Namen des Reichsführers SS durch SS-Obergruppenführer und General der Polizei Lorenz herzlich in den Reihen der Waffen-SS willkommen geheißen.

Der Duce empfing in seinem Hauptquartier den neuernannten Justizminister Biondi, der an Stelle des kürzlich verstorbenen erlenen Justizministers der republikanisch-faschistischen Regierung, Tringalli, ernannt worden ist.

Der römische Faszio hielt am Sonntag im großen Saal des historischen Palazzo Braschi eine Versammlung ab, an der auch Marschall Graziani teilnahm. Unter beifolgendem Beifall gelobten die Versammelten, das Erbe ihrer Väter unter Einfluß des Lebens zu verteidigen.

Der Vertreter der italienischen Interessen in Japan, Oberst Omoro Principini, der kürzlich von der italienisch-republikanischen Regierung nach Tokio entlassen worden ist, hat am Montag in der italienischen Botschaft sein Amt angetreten.

143 Männer, Frauen und Kinder wurden in Cantanaro im besetzten Subitalien von fanatischen Truppen niedergemacht. Dieses Blutbad eröffneten sie als „Reprezalie“ für die Dichtung einer Flage mit dem fahrlässigen Vortorenbübel.

Die Kairoer Besprechungen zwischen Außenminister Eden und dem türkischen Außenminister Memencoglu wurden, wie Reuter in einer kurzen Meldung mitteilt, am Samstag beendet.

Der Oberbürgermeister von London, der Jude Sir Samuel Joseph, eröffnete am Sonntag den Beheßsbau, der die durch Feindeinwirkung vernichtete große Londoner Smagoge ersetzen soll.

Der sowjetische Außenminister Molotow werde, so weiß, Stockholms Tidningen“ aus London zu berichten, zur offiziellen Errichtung der Dreimächte-Kommission in London erwartet.

In Anblich an die Großoasien-Konferenz wird vom 17. bis 19. November ein Treffen der Pressevertreter sowjetischen, japanischen, Journalisten aus allen Gebieten Ostasiens werden auf Einladung der japanischen Pressevereinigung in Tokio zusammen-treffen.

Abossett soll, wie eine Meldung aus den USA. besagt, die Kandidatur für eine vierte Präsidentschaft ablehnen, da er für „ein höheres Amt in der künftigen Welt“ anstreben sei. Angeblich will er Präsident einer gedachten Neuanlage der Genfer Liga werden.

Die Hungersnot in Bengalen nimmt immer größeren Umfang an. Wie „Manchester Guardian“ meldet, könne man die Leichen der Verhungerten, vor allem in den landwirtschaftlichen Bezirken, schon nicht mehr nach dem traditionellen Hindubitus der Verbrennung bestatten. Man lege sie turzbernd in Wassengräber, anderwärts würden die Leichen in Flüsse und Kanäle geworfen. Die Sterblichkeitsziffer in Bengalen wird auf mindestens 50 000 in der Woche geschätzt.

Bei der Montagssitzung der indischen gelehrenden Versammlung ertit, so meldet Reuter, die Regierung eine Niederlage bei der Abstimmung über einen Verlagsantrag. Diese Niederlage ist auf das Wiedererscheinen von 10 Mitgliedern der Kongreßpartei nach vierjähriger Abwesenheit zurückzuführen.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 8. Nov. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Ludwig Müller, Kommandeur einer Jäger-Division, Hauptmann d. R. Emil Müller, Bataillionsführer in einem Grenadier-Regiment.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Leutnant Scha, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe Verlagsschriftler: Emil Meun. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bräuner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Paul van der Hurk Der silberne Streifen

Alle Rechte bei Carl Ducker Verlag, Berlin (A. Fortsetzung)

Murrmann tat gleichgültig. Es könne auch ein anderer Lebensanfang gewesen sein. Verteidiger: „Nein —“

Murrmann sah ihn vorwurfsvoll an. „Wie so mein?“

Der Anwalt nagelte ihn fest: „Weil es keinen anderen Lebensanfang gibt!“

Jetzt meldete sich der Staatsanwalt wieder zum Wort, aber Böllner kam ihm zuvor: „Ich möchte dem Zeugen noch eine einzige Frage vorlegen!“

Dr. Steinloß machte eine entgegenkommende Geste. Er mußte sich eingeleiten, daß er in dem jungen Anwalt einen ebenbürtigen Gegner gefunden hatte.

Und dann spielte Böllner seinen letzten Trumpf aus. Er trat auf Murrmann zu: „Und moher hatten Sie die Schlüssel zu diesem Ausgang?“

Murrmann antwortete nicht. Er sah den drohenden vor ihm liehenden Anwalt mit weit aufgerissenen Augen an. Mit einemmal schien er die Herrschaft über sich selbst und damit über seine Handlungen verloren zu haben. Was er jetzt tat, war nur noch eine einseitige Reaktion, ohne Sinn und Ueberlegung: Blühlich nämlich wandte er sich um und fürzte fort, dem Saal auszugehen.

Kommissar Roth, läugt auf der Hut, warf sich ihm entgegen und stellte ihn. Murrmann legte sich zur Wehr und schlug wie ein Belebener um sich. Es folgte einige Mühe, ihn zu übermächtigen, dann wurde er abgeführt. Die Wälders waren kurz.

Staatsanwalt Steinloß führte aus: „Es

gleiches Gewand zu verwenden, um auf diese Weise, wie Marschall richtig angenommen hat, die Polizei auf eine falsche Spur zu lenken.“

Als Murrmann vorgeführt wurde, machte er den Eindruck, als wäre ihm jegliche innere Sicherheit abhanden gekommen. Wie der Staatsanwalt erkannte, hatte der Verhaftete nunmehr jeglichen Widerstand aufgegeben.

Mit stummer Geste wie ihn der Staatsanwalt an, ihm gegenüber Platz zu nehmen. Kommissar Roth verblieb in einiger Entfernung am Fenster.

„Sie stehen unter dem Verdacht“, begann Dr. Steinloß, während er Murrmann aufmerksam musterte, „als Zeuge in der Mordtatsache gegen Trinneborn mifflentlich und mit voller Absicht einen Meineid geschworen zu haben. Sie haben behauptet und diese Behauptung durch eingehende Schilderungen glaubhaft zu machen versucht, daß der damalige Angeklagte Trinneborn am zweitenmal zu Herrn Wienader ins Büro gekommen sei, während diese Angabe sich inzwischen als unwahr erwiesen hat. Geben Sie die Ihnen zur Tat gelegte Rüge an?“

„Jawohl“, sagte Murrmann teilnahmslos und gefaßt.

„Sie hatten es also offenbar darauf abgesehen“, fuhr der Staatsanwalt fort, „den Klammern gegen den Angeklagten Trinneborn wider besseres Wissen zu erheben?“

Darauf gab Murrmann keine Antwort. „Sie geben also nur“, stellte der Staatsanwalt fest, „die Mordtat selbst verübt zu haben?“

Wieder gab Murrmann keine Antwort. „Ob Sie es zugeben?“ unterbrachte Roth die Frage des Staatsanwalts.

„Dieler letzte das Verhör fort: „Seit wann befinden eigentlich zwischen Ihnen und Herrn Wienader eine Feindschaft? Sowie es schon früher ernsthaft Mißbilligungen gegeben?“ (Esaus folgt.)



Rastatter Stadtspiegel

Schiedsrichter- und Jungschiedsrichter (Ehrendiener) und Jungschiedsrichter (Ehrendiener) Am Sonntagvormittag fand im Waldhaus zum Varen in Rastatt der erste Ausbildungstag der Schiedsrichter und Jungschiedsrichter für Fußball im NSDAP-Sportkreis Rastatt statt.

Frauen haben die Verantwortung für ihre Soldaten. Die Frauen der vier Rastatter Ortsgruppen werden alle Hausarbeiten ausführen und um Spenden an Weib, Jüder, Feind, Bakulanten usw. bitten.

Neue Filme. In den Rest-Vorstellungen läuft ab heute der Kriminalfilm 'Alarmstufe V' mit Heli Finkenzerler, H. Klippstein.

Rastatter Polizeibericht

Rastatt. Das Landratsamt Rastatt berichtet für den Monat Oktober: 25 Polizeiliche Festnahmen wurden 1 Verurteilung wegen Arbeitsvertragsbruch.

Verkehrsüberwachung. Zur Anzeige gelangten oder wurden abgemeldet: 2 Personen wegen Verkehrsverstoßes, 1 Person wegen Verkehrsverstoßes, 3 Personen wegen Verkehrsverstoßes, 2 Personen wegen Verkehrsverstoßes.

Verkehrsüberwachung. Zur Anzeige gelangten oder wurden abgemeldet: 2 Personen wegen Verkehrsverstoßes, 1 Person wegen Verkehrsverstoßes, 3 Personen wegen Verkehrsverstoßes.

Verkehrsüberwachung. Zur Anzeige gelangten oder wurden abgemeldet: 2 Personen wegen Verkehrsverstoßes, 1 Person wegen Verkehrsverstoßes, 3 Personen wegen Verkehrsverstoßes.

Verkehrsüberwachung. Zur Anzeige gelangten oder wurden abgemeldet: 2 Personen wegen Verkehrsverstoßes, 1 Person wegen Verkehrsverstoßes, 3 Personen wegen Verkehrsverstoßes.

Verkehrsüberwachung. Zur Anzeige gelangten oder wurden abgemeldet: 2 Personen wegen Verkehrsverstoßes, 1 Person wegen Verkehrsverstoßes, 3 Personen wegen Verkehrsverstoßes.

Verkehrsüberwachung. Zur Anzeige gelangten oder wurden abgemeldet: 2 Personen wegen Verkehrsverstoßes, 1 Person wegen Verkehrsverstoßes, 3 Personen wegen Verkehrsverstoßes.

Verkehrsüberwachung. Zur Anzeige gelangten oder wurden abgemeldet: 2 Personen wegen Verkehrsverstoßes, 1 Person wegen Verkehrsverstoßes, 3 Personen wegen Verkehrsverstoßes.

Verkehrsüberwachung. Zur Anzeige gelangten oder wurden abgemeldet: 2 Personen wegen Verkehrsverstoßes, 1 Person wegen Verkehrsverstoßes, 3 Personen wegen Verkehrsverstoßes.

Verkehrsüberwachung. Zur Anzeige gelangten oder wurden abgemeldet: 2 Personen wegen Verkehrsverstoßes, 1 Person wegen Verkehrsverstoßes, 3 Personen wegen Verkehrsverstoßes.

Verkehrsüberwachung. Zur Anzeige gelangten oder wurden abgemeldet: 2 Personen wegen Verkehrsverstoßes, 1 Person wegen Verkehrsverstoßes, 3 Personen wegen Verkehrsverstoßes.

Verkehrsüberwachung. Zur Anzeige gelangten oder wurden abgemeldet: 2 Personen wegen Verkehrsverstoßes, 1 Person wegen Verkehrsverstoßes, 3 Personen wegen Verkehrsverstoßes.

Verkehrsüberwachung. Zur Anzeige gelangten oder wurden abgemeldet: 2 Personen wegen Verkehrsverstoßes, 1 Person wegen Verkehrsverstoßes, 3 Personen wegen Verkehrsverstoßes.

Verkehrsüberwachung. Zur Anzeige gelangten oder wurden abgemeldet: 2 Personen wegen Verkehrsverstoßes, 1 Person wegen Verkehrsverstoßes, 3 Personen wegen Verkehrsverstoßes.

Blid über Baden-Baden

Festliche Beleuchtung

Der Zufall hat es gewollt, daß die nächtliche Beleuchtung der Stadt Baden-Baden, die in den letzten Tagen der Dunkelheit der Nacht durch die Beleuchtung der Straßenlaternen im Dunkel der Nacht.

Zum Glück findet diese feierliche Beleuchtung meistens nicht bei Alarm statt, sollte aber einmal ein abendlicher Alarm eine Veranstaltung im Kurhaus hören, dann wäre mit demselben Bild zu rechnen, da ja bekanntlich die meisten Menschen nicht weit über ihren eigenen Nabels hinaus blicken.

Zum Gedenden unserer toten Kameraden. V. M. Gernsbach. In Stunden, in denen an den Fronten unsere Soldaten in entscheidenden Kämpfen stehen, kommt dem Gedankengang unserer Gefallenen eine besondere Bedeutung zu.

1. Kamerader-Konzert

Baden-Baden. Der volle Saal dürfte den Beweis erbracht haben, daß auch dieses Jahr diese Konzerte einen sehr guten Erfolg hatten. Die Männer und Frauen beiderseits ihre Instrumente, die Tongebung ist edel und gefühlvoll, das Zusammenwirken aber hervorragend.

In diesen Rahmen paßt Meckilds Satz geradezu meisterhaft hinein. Das Mozartkonzert in A-dur gab ihr Gelegenheit, ihre glänzende Technik, aber auch ihre unverlegte Gestaltung zu zeigen. Da prallten die Klänge so klar und abgestimmt heraus, daß man sich fast wie bei einem Konzert hören konnte.

gern in jedem Takte die ganze Klavierstimme gehört.

Das Orchester begleitete subtil und anscheinend und behäufte auch die reinen Orchesterstimmen mit Meisterhand. In dem Vortrag wurde die Kleinmalerei in dem Straußschen Werke getroffen.

Alles in allem eine schöne Einführung und ein hoffnungsvolles Sehen nach den weiteren Konzerten des Kammerorchesters. G.M. V. S. J. a. ? Wie immer gediegen, überlegen, kunstbewußt.

Aus dem Murgal berichtet

Zum Gedenden unserer toten Kameraden. V. M. Gernsbach. In Stunden, in denen an den Fronten unsere Soldaten in entscheidenden Kämpfen stehen, kommt dem Gedankengang unserer Gefallenen eine besondere Bedeutung zu.

In diesen Rahmen paßt Meckilds Satz geradezu meisterhaft hinein. Das Mozartkonzert in A-dur gab ihr Gelegenheit, ihre glänzende Technik, aber auch ihre unverlegte Gestaltung zu zeigen.

In diesen Rahmen paßt Meckilds Satz geradezu meisterhaft hinein. Das Mozartkonzert in A-dur gab ihr Gelegenheit, ihre glänzende Technik, aber auch ihre unverlegte Gestaltung zu zeigen.

B. Stauferberg. (Geldengedenkfeier.) Am Sonntagvormittag wurden durch eine Abordnung der Partei am Ehrenmal und an den Soldatengräbern auf dem Friedhof Rastatt eine Gedenkfeier abgehalten.

Das Orchester begleitete subtil und anscheinend und behäufte auch die reinen Orchesterstimmen mit Meisterhand. In dem Vortrag wurde die Kleinmalerei in dem Straußschen Werke getroffen.

FB. Iffheim I Gd. - FC. Vichtental I Gd. 5:2

Am Sonntag fanden sich auf dem Sportplatz an der Geroldsbauer Straße die 1. Jugendmannschaften des FB. Iffheim und des FC. Vichtental in einem Verbandsspiel gegenüber.

Aus dem Murgal berichtet

Zum Gedenden unserer toten Kameraden. V. M. Gernsbach. In Stunden, in denen an den Fronten unsere Soldaten in entscheidenden Kämpfen stehen, kommt dem Gedankengang unserer Gefallenen eine besondere Bedeutung zu.

In diesen Rahmen paßt Meckilds Satz geradezu meisterhaft hinein. Das Mozartkonzert in A-dur gab ihr Gelegenheit, ihre glänzende Technik, aber auch ihre unverlegte Gestaltung zu zeigen.

In diesen Rahmen paßt Meckilds Satz geradezu meisterhaft hinein. Das Mozartkonzert in A-dur gab ihr Gelegenheit, ihre glänzende Technik, aber auch ihre unverlegte Gestaltung zu zeigen.

Umschau am Oberrhein

Pa. Nauch I. Kreisleiter in Emmendingen. Karlsruhe. Das Gauverwaltungsamt teilt mit: Der Gauleiter hat mit Wirkung vom 10. November 1943 den Gauamtsleiter Bereichsleiter Pa. Nauch I. für die Dauer der Einberufung des Kreisleiters Oberbereichsleiter Pa. Nauch I. in Emmendingen, zur Wehrmacht zum I. Kreisleiter unter Weibehaltung der Geschäftsführung eines Gauinspektors berufen.

Wann wird verdunkelt? Für die Zeit vom 7. bis 13. November 1943 gelten folgende Verdunkelungszeiten: Beginn: 17.50 Uhr, Ende: 7.00 Uhr.

Rheinwasserstände vom 8. November. Konstantz 280 (-1), Rheinfelden 162 (-5), Breisach 100 (-2), Nebl 180 (-1), Straßburg 150 (0), Karlsruhe-Marx 81 (0), Mannheim 162 (0), Caub 70 (+1).

Aus dem Murgal berichtet

Zum Gedenden unserer toten Kameraden. V. M. Gernsbach. In Stunden, in denen an den Fronten unsere Soldaten in entscheidenden Kämpfen stehen, kommt dem Gedankengang unserer Gefallenen eine besondere Bedeutung zu.

In diesen Rahmen paßt Meckilds Satz geradezu meisterhaft hinein. Das Mozartkonzert in A-dur gab ihr Gelegenheit, ihre glänzende Technik, aber auch ihre unverlegte Gestaltung zu zeigen.

In diesen Rahmen paßt Meckilds Satz geradezu meisterhaft hinein. Das Mozartkonzert in A-dur gab ihr Gelegenheit, ihre glänzende Technik, aber auch ihre unverlegte Gestaltung zu zeigen.

„Er hatt Jhme seine gänss gefressen!“

Aus alten Dorfgerichtsakten

Baden-Baden. Wer in alten Dorfakten blättern kann, verliert sich gewöhnlich Stunden, denn sie gewahren wertvolle Einblicke in vergangene Zeiten. In den interessanteren zählen die Gerichtsakten, die über die Tagungen im Dorf selbst angelegt wurden.

Die beginnen mit dem Jahre 1588 mit einem „Runder Negister Weidungen Gerichts Anno 1588“, das die Namen der Teilnehmer enthält und „von Jar zu Jar Erneuert werden soll.“

Sehr anschaulich ist schon ein Vergleich der damaligen mit den heutigen Familiennamen. Da staunt man über den Geschlechterwechsel. Gar viele der Familiennamen sind heute im Dorf nicht mehr vertreten, manche wohl infolge Abwanderung, andere, weil der Namensstamm ausging und die sich vererbenden Mägden andere Familiennamen erhielten.

Fliegergeschädigte, bleibt in Eurem Aufnahmegerau und lört nicht die Kriegswirtschaft durch unnötiges Reisen!

Aber auch über kulturelle, wirtschaftliche und herkömmliche Verhältnisse ihrer Zeit liefern Gerichtsakten interessante und reichhaltige Material. Das zweite Protokoll, A. B. beginnt mit folgender schmerzvollen Einleitung:

Michael Schwan Dehan. Und her Jacob Schilling. Erlichen, haben wir den Vier Herren Gerichtsherrn, und des Gerichts, wie auch der hiesigen Ordnung, nach allem bestmöglichen Verlehen. Und uff solches sind alle hiesigen Verlehen.

Und wöler also vom Gericht nicht vorhanden oder zugegen war, wenn man der Akten zu Weidung des Gerichts des ander Teilgen geben hat, derselbe selbst seines Ansehs halber und der Verlehenen usw. Ja, wer aus Weidung des Gerichts ist sehr schon ausgedrückt, wöler, der wurde empfindlich getroffen.

„Hans Burchard hatt Jhr Frömmann mit einer Kugel In Jhr Reckenolts Hof, mercken wollen, hatt aber seiner gefehlet, und sich ein Kindt getroffen. Auch hernacher Michael Gushurrtz Sohne und andere, to Jhme abgemerckt, geschoben und usgeföhrt, referirt Jhr Weidung. (Soll 3 Wg. lauth verordnung geben zu freuel arbeits).“

Das zweite Protokoll, A. B. beginnt mit folgender schmerzvollen Einleitung: Michael Schwan Dehan. Und her Jacob Schilling. Erlichen, haben wir den Vier Herren Gerichtsherrn, und des Gerichts, wie auch der hiesigen Ordnung, nach allem bestmöglichen Verlehen.

Aus dem Murgal berichtet

Zum Gedenden unserer toten Kameraden. V. M. Gernsbach. In Stunden, in denen an den Fronten unsere Soldaten in entscheidenden Kämpfen stehen, kommt dem Gedankengang unserer Gefallenen eine besondere Bedeutung zu.

In diesen Rahmen paßt Meckilds Satz geradezu meisterhaft hinein. Das Mozartkonzert in A-dur gab ihr Gelegenheit, ihre glänzende Technik, aber auch ihre unverlegte Gestaltung zu zeigen.

In diesen Rahmen paßt Meckilds Satz geradezu meisterhaft hinein. Das Mozartkonzert in A-dur gab ihr Gelegenheit, ihre glänzende Technik, aber auch ihre unverlegte Gestaltung zu zeigen.

Das braun kann denck am sich selbst mittel! Zuordn kommt das Volk und durch die Einzelnen. Die Erziehung ist die Grundlage des Volkes ist im Krieg ein Gebot. Gemüde ist wichtiges Nahrungsmittel im Winter. Wer Gemüde an Kleintiere verliert, denkt nur an sich und vernachlässigt sich am Volke. GEMÜDE IST KEIN FUTTERMITTEL!







